



# Blus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger-  
Von der  
Ältensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrückungspreis für Kleinzeilen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Benutzbare Zeilen werden dankbar angenommen.

## Tagespolitik.

Die „Neue Züricher Zeitung“ bespricht in einem Leitartikel den Fall Hüffener, worin in sehr verständiger Weise dargetan wird, daß man solche Ausschreitungen nicht zur Grundlage für ein allgemeines Urteil über das deutsche Offizierskorps machen dürfe. Der Aufsatz führt u. a. aus: „Wer billig denkt und ruhig urteilt, muß unbedingt zugeben, daß Ausschreitungen, wie sie durch den Fall Brüßewitz und jetzt durch den Fall Hüffener zu einem Typ gestempelt wurden, im deutschen Offizierskorps sehr selten sind. . . . Das deutsche Offizierskorps ist mit wenigen Ausnahmen human und repräsentiert eine sehr hohe Summe von Wissen und Bildung allgemein menschlicher Art. Die Karikaturen im Simplizissimus, in den Fliegenden Blättern, im Illu usw., überhaupt in den Witzblättern, sind eben Karikaturen, die nur ganz seltene Ausnahmen geißeln; das weiß jeder, der deutsche Offiziere kennt und sie nicht mit parteipolitischen Tendenzbrille betrachtet. . . . Wo alles darauf abzielt und darauf zugeschnitten ist, durch ein möglichst hochgepaantes Standesbewußtsein ein billiges und vorzügliches Berufs-offizierskorps und bürgerliches Reserve-Offizierskorps usw. zu züchten und zu erhalten, ist es erklärlich, daß auch Auswüchse zu Tage treten, die schließlich selbst das Gros der gebildeten und vernünftigen Offiziere tief erschrecken, die doch glücklichweise die erdrückende Mehrheit bilden. Im übrigen wird auch mit der weiteren Industrialisierung in der Verschiebung der Gesellschaften Deutschlands der schon modernisierte preussische Offiziersbegriff aus der Feudalzeit immer mehr verschwinden. Der Fall Hüffener ist gewiß schrecklich, aber charakteristisch doch nur dadurch, daß eine ganze Volksvertretung glaubt, anßerhalb des Gerichtsverfahrens sich damit noch beschäftigen zu müssen, mit der Bluttat eines 21jährigen „dümmen Jungen“, weil in der Bevölkerung die Ueberzeugung zornig emporschlägt, es sei der Auswuchs eines ganzen Systems, nicht die Tat eines einzelnen Narren.“

Der gute Empfang, den König Eduard von England in Paris fand, mag uns Deutschen wieder eine neue Lehre geben. Nirgends ist während des Burenkriegs schlimmer auf England gescholten worden als in Paris. Die Königin Viktoria und ihr Sohn wurden in gemeinster Weise von den Zeitungen verunglimpft. Aber vor dem Einzug Eduard's, da bekamen sich auch die wütendsten französischen Schreiber eines Besseren und erklärten, man müsse gegen den Gast höflich sein. Andersfalls treibe man England den Deutschen in die Arme. Ueberall grüßten blau-weiß-rote Fahnen und Hochrufe den „Burenknecht“. Es war ein neues Faschoda. Dort in Afrika wichen die Franzosen vor drohenden englischen Gewehren zurück, hier in Paris krochen sie vor der Person des englischen Königs zu Kreuze und bogen der englischen Ungnade aus. Diejenigen, welche in Deutschland den Burenrummel mitgemacht haben und sich der französischen Beihilfe freuten, mögen daraus ersehen, wie schnell und gründlich in Frankreich das Wetter umschlägt! Nur eines ist dräben beständig, und dagegen müssen alle andern Rücksichten schweigen. Es ist der Grundsatz: „Unser einziger Feind ist Deutschland!“ Einem solchen Nachbar gegenüber ist es für die Deutschen geboten, sich Englands Freundschaft nicht durch übertriebene Sentimentalitäten oder durch kleinliche Geschäftigkeiten zu verschmerzen.

Wer hat eigentlich die Mode angebracht, vom Zaren Nikolaus II. als mildem verjünglichen Fürsten zu reden? An ihm ist nichts Mildes zu spüren. Sein Aufruf zum Friedenskongreß hat sich längst als diplomatischer Schachzug herausgestellt. Was sonst von des Zaren Milde zu erzählen wäre, das können uns die Finnen sagen, die heute ein entrechtetes, verarmtes Volk sind, nachdem ihre alten, verbürgten Freiheiten ihnen entzogen worden sind und von dem über die Grenze gehen muß, wer sich nicht fügt. Die Finnen haben Abordnungen an den Zaren geschickt, aber diese wurden rauh und rücksichtslos zurückgewiesen, jede Kritik im Landtage und in der Presse wurde schwer bestraft. Dann wurden die russischen Militärgesetze über das Land verhängt. Wohl erhoben alle Erwachsene des Landes, 471 000 Männer, Widerspruch gegen diesen Rechtsbruch, und als die Zeit der Musterung kam, da stellten sich nur ein paar Duzend Feiglinge der Untersuchung und als die neuen Dekrete in den Kirchen verlesen wurden, da verließ das Volk die Gotteshäuser oder stimmte Choräle an, um die Verlesung zu übertönen. Doch aller Widerstand ist umsonst. Soeben wurde Leo Mechelin, der einst der Führer des Senates und der Vertrauensmann Alexanders II. war, wie ein Dieb aus dem Lande gejagt, die letzte in finnischer Sprache erscheinende Zeitung wurde verboten, zahlreiche

Existenzen wurden vernichtet. Zu Tausenden wandern die Finnen aus. Vielleicht vernehmen wir demnächst wieder von einer christlichen Liebestat des Zaren, von einem Aufruf zur Abrüstung, von einer Mahnung zum konfessionellen Frieden. Unter dem Jubelgeschrei der Höllinge wird dann der Todeschrei eines tüchtigen Volkes im Lande der tausend Seen erklingt werden.

Die Teilnahme Frankreichs an dem Bau der Bagdadbahn hat in Rußland Erbitterung hervorgerufen. Dieser Stimmung gibt die „Nowoje Wremja“ Ausdruck. Sie schreibt: „Wenn Frankreich sich und dem Zweibunde Gutes wünscht, wenn es die Interessen seines Verbündeten nicht der Macht Deutschlands opfern will, wenn ihm seine friedliche, durch den Bund mit einem mächtigen und befreundeten Reiche unterstützte Entwicklung teuer ist, so muß es sich von der Teilnahme an dem Bau der Bagdadbahn lossagen. Mögen die Deutschen allein dieses Unternehmen durchführen, wir werden dann sehen, ob es ihnen gelingen wird.“

## Landesnachrichten.

\* **Ältensteig**, 6. Mai. Der „Staats-Anzeiger“ bringt in seiner gestrigen Nummer eine Königl. Verordnung, betreffend die Ermächtigung der Staatseisenbahnverwaltung zur Erwerbung des für die Erweiterung des Bahnhofs Ältensteig erforderlichen Grundbesitzes im Wege der Zwangsenteignung. Danach wird die Staatseisenbahnverwaltung ermächtigt, zum Zwecke der auszuführenden Erweiterung des hiesigen Bahnhofs die nach dem genehmigten allgemeinen Plan für dieses Unternehmen erforderlichen Grundstücke und Rechte an Grundstücken im Wege der Zwangsenteignung zu erwerben. Nach diesem Plan soll der Bahnhof zur Herstellung weiterer Lade- und Aufstellgleise nebst den erforderlichen Verladeplätzen gegen Süden erweitert und die durch diese Erweiterung herbeigeführte Einengung des Durchflußprofils für das Hochwasser der Nagold durch Abgrabungen auf dem rechten Ufer der Nagold ausgeglichen werden. Als Enteignungsbehörde ist die Generaldirektion der Staatseisenbahnen bestellt.

\* **Ältensteig**, 6. Mai. Für das laufende Jahr sind von Wetterpropheten zahlreiche Gewitter vorausgesagt. Die ersten derselben hatten wir bereits Montag nachmittag. Zwei Gewitter, von grellen Blitzen und heftigen Donnererschlägen begleitet, zogen über unsere Stadt. Dieselben brachten einen ausgiebigen Regen, richteten aber sonst keinen Schaden bei uns an. Dagegen kommen Berichte aus verschiedenen Gegenden des Landes über starke Hagelwetter, welche Schlossen in Größe von Bohnen und noch größer mit sich brachten, die teilweise beträchtlichen Schaden anrichteten. — Es dürfte daher nicht als verfrüht bezeichnet werden, wenn wir heute schon rufen: „Landwirte, versichert Eure Felder gegen Hagelschlag! Ein sorgjamer Hausvater wird so wie so bei Zeiten einer Hagelversicherung beitreten; der Ruf gilt dem sorglosen Bauern, der sich, um verhältnismäßig geringe Auslagen zu sparen, tröstet, es würde heuer nicht gerade seine Felder verhageln. Wie aber dann, wenn das dennoch der Fall ist? Dann steht er am Grabe seiner Habe und ist auf Jahre hinaus schwer geschädigt. Also noch einmal: gehe in die Hagelversicherung!“

\* **Nagold**, 5. Mai. (Zur Reichstagswahl.) Nach einer Mitteilung an den Vorsitzenden der letzten Vertrauensmännerversammlung der Konservativen und des Bundes der Landwirte, Herrn Landtagsabgeordneten Schabbe, hat unser seitheriger Reichstagsabgeordneter Redakteur Schreyff die ihm angetragene Kandidatur für den 7. Wahlkreis angenommen.

\* **Soßdorf**, 5. Mai. Nach dreiwöchentlichem Aufenthalt hier im Gasthaus „Linde“ verließ heute Se. Durchlaucht Fürst v. Hohenlohe-Waldenburg mit Gemahlin wieder unseren Ort. Die Auerhahnjagd ist, trotzdem dieselbe durch die ausgehauenen Wälder notgelitten hat, doch befriedigend gewesen, da die Fürstin 2 Auerhahnen zur Strecke brachte.

\* **Thunlingen**, 4. Mai. Heute mittag zog in süd-nördlicher Richtung das erste Gewitter über unser Dorf. Dasselbe brachte nicht nur starken Regen, sondern auch hagelnußgroße Hagelkörner, die aber an der noch wenig entwickelten Pflanzenwelt nur geringen Schaden anrichteten. Auf dem Witzhof bei Neu-Kaisra soll der Blitz in ein Haus geschlagen und gezündet haben. (Gr.)

\* **Glatzen**, 4. Mai. Heute stürzte sich der von seiten der Gemeinde bei dem Bauern Christian Maß untergebrachte geistesschwache, bejahrte Matth. Guhl, während die Hausbewohner auf dem Felde waren, zum Fenster seines Schlafzimmers hinaus in den Garten, wo er bald von den Heim-

gekehrten aufgefunden wurde. Kurze Zeit darauf verschied er an den Folgen dieses Sturzes.

\* **Schlaitdorf** (Tübingen), 4. Mai. Ein heute nachmittag 2 Uhr niedergegangenes Hagelwetter hat an den im schönsten Blüthen Schmuck prangenden Obstbäumen, namentlich Birnen, Zwetschgen und Kirschen, großen Schaden angerichtet. Die Hagelkörner fielen in der Größe von Hagelnuß bis zu Taubeneiern 12 Minuten lang. Die Bäume sind größtenteils kahl geschlagen.

\* **Kollenburg**, 4. Mai. Bei einem heftigen Gewitter, das heute vormittag unter starkem, teilweise mit Hagel vermishtem Regen über unsere Gegend ging, wurde in der Nähe des Bahnhofes Biringen die allein auf dem Felde arbeitende, 27 Jahre alte Theresia Schäfer, Tochter des verstorbenen Bahnwärters Schäfer in Biringen, vom Blitze erschlagen.

\* **Stuttgart**, 5. Mai. Die Steuerkommission der Abgeordnetenkammer lehnte den Antrag auf obligatorische Einführung der Warenhaussteuer ab und nahm den Antrag auf fakultative Warenhaussteuer an.

\* **Laupheim**, 5. Mai. Ein 72jähriger Bauer von Bain wurde durch rollende Baumstämme an eine Lanne gedrückt, wobei ihm der rechte Arm weggerissen wurde. Bis Hilfe kam, war der Mann verblutet.

\* **Heidenheim**, 4. Mai. In den letzten Tagen wurde der Maschinenfabrik J. R. Boith hier die Lieferung von zwei Turbinen von je 6000 Pferdekraften für die Niagara-Fälle übertragen.

\* **Ulm**, 4. Mai. Vorgestern abend trafen Vertreter der Wackerlinien Cannstatt, Ehlingen, Geislingen, Göppingen, Heilbronn und Ludwigsburg hier ein und pflegten im Bahnhofs-Hotel Beratung über verschiedene, die Feuerwehren und die Löschzüge berührende Fragen. Besonders Augenmerk wurde der Frage der Haft- und Unfallversicherung zugewendet und in dieser Hinsicht auf den Antrag des Kommandanten Hofmeister-Ludwigsburg nachstehende Resolution gefaßt: „Die heute in Ulm tagende Versammlung der Vertreter und Mannschaften der Löschzüge der württ. Feuerwehren stellen den Antrag, der Ausschuß des württ. Landesfeuerwehverbandes wolle Schritte tun, daß seitens der Gemeindeverwaltungen, wo dies noch nicht geschehen ist, Vorsorge getroffen wird, daß die Mannschaften der Feuerwehren gegen Unfall bzw. Todesfall seitens der Gemeinden versichert werden sollen.“ Gestern vormittag besichtigten die Gäste die Magirus'sche Feuergerätefabrik und nahmen die dort aufgestellten fertigen Geräte in Augenschein. Berechtigtes Interesse erregten die 25 Meter hohen Drehleitern, zum Teil durch komprimierte Kohlenäure bewegt, eine für Budapest bestimmte Automobil-Dampfmotorspritze, letztere mit einer Leistungsfähigkeit von 2000 Liter pro Minute und 50 Pferdestärken Betriebskraft.

\* **(Verschiedenes.)** Der Deleonom und Fuhrwerksbesitzer A. Waibel von Biberach verunglückte auf schreckliche Weise. Bei der Heimfahrt scheuten die Pferde, wobei Waibel unter das Fuhrwerk geriet und so schwer verletzt wurde, daß er kurze Zeit darauf starb. Der Verunglückte ist 36 Jahre alt, verheiratet und Vater zweier Kinder. — Am Samstag abend ist in der Chemischen Fabrik von J. J. Kammerer in Ludwigsburg Feuer ausgebrochen. Das massive Gebäude ist vollständig ausgebrannt. Der Feuerwehrmann Krumm hatte bei den Löscharbeiten das Unglück, den Fuß zu brechen. Infolgedessen kam er auf seinem gefährlichen Posten in Lebensgefahr, doch gelang es anderen Feuerwehrmännern, ihn rechtzeitig aus seiner Lage zu befreien. — Am Sonntag nacht ist die Scheuer des Müllers Rau in Neckargartach bis auf den Grund niedergebrannt. — Bei dem am Montag nachmittag niedergegangenen Gewitter schlug in Hausen bei Oberfontheim der Blitz in ein Wohnhaus, das gänzlich niederbrannte. — Am letzten Samstag nachts wurde auf dem Güterbahnhof in Untertürkheim der 55 Jahre alte Bremser Joh. Grauf von Stuttgart beim Ueberschreiten der Geleise von einer Rangiermaschine erfaßt und getötet. — Am letzten Freitag früh wurde unterhalb Schorndorf auf Markung Winterbach der 39 Jahre alte, verheiratete Bauer Daniel Kuwärter von Schlichten in der Neckar tot aufgefunden. Nach ärztlichem Gutachten ist er von einem Starckrampf befallen worden. — In Seemoss bei Teinang erhängte sich am Freitag nacht auf der Höhe seines Hauses der einzige led. 33 Jahre alte Sohn vermöglicher Bauersleute. Seit einem Vierteljahr verriet er Geistesföhrung, besonders durch sein menschenfeindliches Wesen. — Am Freitag abend brach in Deschingen in einem von zwei Familien bewohnten Hause Feuer aus, wodurch das ganze Gebäude samt der angrenzenden Scheuer zerstört wurde. Die Bewohner konnten fast gar nichts retten.



Lindau, 4. Mai. Das „Lindauer Tageblatt“ meldet: Prinzessin Luise von Toskana wurde heute Abend 9 Uhr von einer Tochter entbunden.

**Studentenstreife.** Ein eigenartiger Aufzug bewegte sich kürzlich durch Göttingens Hauptstraßen. Unter den Klängen des Chopin'schen Trauermarsches wurden, wie man dem hannoverschen Courier schreibt, zwei Musikanten von ihren Kommilitonen zum Karzer geführt. Die Delinquenten befanden sich gefesselt auf einem von Ochsen gezogenen Leiterwagen. Die Schwere des Verbrechens illustrierte ein in ein blutrotes Gewand gehüllter, mit einem Holzbeil versehener Scharfrichter, der neben mehreren Bütteln auf dem Vorderwagen mit Platz genommen hatte. In mehreren Dreiecken wurden Betten der Verbrecher nachgeführt. Es folgten auf einem Möbelwagen zehende Studienbrüder, die für die anscheinend nicht mehr leistungsfähigen bedauernden Opfer der gestrigen Universitätsjustitia die Hentersmahlzeit einnahmen.

Der Prozeß wegen des Zusammenbruchs der Pommerschen Hypothekbank hat am Freitag in Berlin begonnen. Die früheren Direktoren Schulz und Romeick von der einstigen „Hofbank der Kaiserin“ sitzen auf der Anklagebank. Sie haben sich wegen Betrugs, Untreue und Bilanzverschleierung, sowie Verletzung des Aktien- und Hypothekbankgesetzes zu verantworten. Der Prozeß wird Wochen dauern. Die beiden Hauptbeteiligten, Kommerzienrat Schulz und Bankdirektor Romeick, waren in der Jugend arm, haben es aber dann durch Glückes Gunst zu Hunderttausenden gebracht. Schulz sagte am ersten Tag der Schwurgerichtsverhandlung, daß er ein paar Jahre auf dem Gymnasium in Stade war, in Oldenburg seine kaufmännische Lehrzeit durchmachte, Buchhalter war und schließlich als Kassier an die Hypothekbank kam. Von Hause aus habe er kein Vermögen befallen, auch seine beiden Frauen haben ihm kein Vermögen eingebracht. Während seiner Tätigkeit bei der Preussischen Hypothekbank habe er sich nach und nach ein Vermögen von 500 000 Mark erworben. Sein augenblickliches Vermögen schätze er auf etwa 2 Millionen Mark. Sein Jahresverbrauch habe etwa 40- bis 50 000 Mark betragen. Als Direktor der Pommernbank habe er in den letzten Jahren bezogen: 1898 35 000 Mark Gehalt und 27 916 Mark Zantieme, 1899 32 000 Mark Gehalt und 30 431 Mark Zantieme, 1900 39 000 M. Gehalt, 1901 für 3/4 Jahre 29 250 M. Zantieme. Zur Vermögenssteuer war er beispielsweise im Jahre 1899/1900 mit 2 152 197 M., zur Einkommensteuer mit 459 418 Mark eingeschätzt. Er habe sein ganzes Vermögen der Pommernbank zur Verfügung gestellt, falls sie Regressansprüche gegen ihn erheben wolle, deren Berechtigung er entschieden bestreite. — Romeick sagte über seine persönlichen Verhältnisse: Er habe das Realgymnasium besucht und sei in einem Königsberger Bankhaus Buchhalter gewesen. Dort habe er einmal eine Broschüre über die Reorganisation der damals sehr heruntergewirtschafteten Pommernbank geschrieben und sei infolgedessen als Direktor an diese Bank berufen worden. Er habe ursprünglich kein Vermögen befallen, aber später durch Aktienspekulationen und den Verkauf eines an seine Villa in Wilmsdorf anstehenden Grundstücks Geld verdient. Bei der Pommernbank habe er zuletzt (im Jahre 1899) 39 000 Mark Gehalt und 30 431 Mark Zantieme, im Jahre 1900 39 000 Mark Gehalt, im Jahre 1901 29 250 Mark Gehalt bezogen. Zuletzt habe sein Vermögen aus der Villa in Wilmsdorf, etwa 100 000 Mark Außenständen und einem Gute in Ostpreußen bestanden. Augenblicklich sei er vermögenslos, da die Villa der Pommernbank für ihre etwaigen Regressansprüche verpfändet worden sei. Sein jährlicher Verbrauch habe 24-30 000 Mark betragen.

In Berlin soll ein Häusertrach bevorstehen. Es besteht bereits ein Ueberangebot von Wohnungen, das einen allgemeinen Preissturz hervorgerufen hat. Die Mieten sind

billiger geworden infolge der gesteigerten Bauaktivität. Besonders im Norden Berlins, nach Pantow zu sind große Häuserreihen neu entstanden. Auch fand seinerzeit, als die Mietpreise bedeutend angezogen, ein starker Fortzug aus der Reichshauptstadt nach den Vororten und benachbarten Städten statt. Und dieser Wegzug hält heute noch an, so daß man schon davon hört: „Berlin entvölkert sich.“ Neben Wohnungen stehen auch noch verschiedene Läden leer, selbst in den besten Geschäftsgegenden.

Ueber eine Nordpol-Expedition mittels Unterseeboots wird der National-Zeitung mitgeteilt: Bei dieser Nordpol-Expedition, welche der Münchener Dr. Scholl gemeinsam mit Dr. Anschütz austrifft, wird die Funkentelegraphie eine wichtige Rolle spielen. Dr. Scholl hat sich zu diesem Zweck an die Gesellschaft für drahtlose Telegraphie gewandt, welche für das Unternehmen auf der Insel Sibbergen eine große funkentelegraphische Anlage nach dem System Siemens errichtet. Eine korrespondierende Station wird sich bei der Expedition befinden und auf diese Weise während der ganzen Fahrt dauernd einen Verkehr aufrechterhalten.

**Essen a. M.**, 5. Mai. Im benachbarten Vorbeck überfielen 4 Schulknaben im Alter von 10-13 Jahren ein 6 Jahre altes Mädchen und töteten es durch Fußtritte.

### Ausländisches.

**Wien**, 4. Mai. Die „Neue Fr. Presse“ meldet: Gleich den österreichisch-ungarischen sind die in den griechischen Häfen stationierten deutschen, italienischen und englischen Geschwader in Eilfahrten vor Saloniki erschienen, woselbst einstweilen die Landung von Schwadronen, die Besetzung der exzentrischen Geandachts-Hotels und die Aufrechterhaltung der Ordnung gemeinsam mit den türkischen Landesbehörden die erste Aufgabe der Blaujaden bilden mußte. Obwohl noch nicht abzusehen ist, welche Tragweite die Saloniker Vorkommnisse besitzen und welchen Erfolg die Maßnahmen der Pforte haben werden, scheint es doch, als ob der Aufenthalt unserer Eskadre im ägäischen Meer sich in die Länge ziehen werde. Nach den ursprünglichen Dispositionen hätte die unter dem Befehl des Kontradmiraals Kneipfer stehende Panzerdivision anfangs Juni nach Pola zurückzukehren, sich mit der in der Adria verbliebenen Torpedostille vereinigen und durch die Schiffe „Aspern“, „Leopard“, „Tiger“, „Panther“ und zwölf Torpedofahrzeuge verstärkt eine Uebungs-Kampagne absolvieren sollen. Die genannten Schiffe befinden sich mit Rücksicht auf die bevorstehende Wanderversionsperiode im Zustand erhöhter Bereitschaft und würden in erster Linie in Betracht kommen, wenn wider Erwarten die weitere Entsendung von Schiffen nach der Levante notwendig wird, in welchem Falle sie bereits am 9. Mai vor Saloniki eintreffen könnten. Da sich in Pola außerdem noch drei große Schlachtschiffe und 2 Kreuzer befinden, so könnte unsere Eskadre vor Saloniki binnen einer Woche auf eine Stärke von sechs Schlachtschiffen, sechs Kreuzern und 20 Torpedofahrzeugen mit 5500 Mann Besatzung gebracht werden, wovon 1600 Mann für Landungsoperationen bestimmt sind, die wohl im Stande wären, auch größere Expeditionen ins Innere zu unternehmen. Der Artikel schließt: „Es wird, falls die Türkei Unterstützung seitens der Flotten anstrebt oder wenn seitens der türkischen Behörden keine genügenden Garantien für Ordnung und Sicherheit geboten werden, möglicherweise eine gegen das Innere vorgeschobene militärische Besetzung der gefährdeten Stationen durch Mannschaften der internationalen Geschwader eintreten und in dieser Weise mit Drachialgewalt dem Terrorismus entgegenzuwirken werden. Allein um all dies handelt es sich einstweilen durchaus nicht, und, soweit voranzusehen ist, die Abwendung weiterer maritimer Verstärkungen nicht geplant.“

**Wien**, 5. Mai. Der hiesige türkische Botschafter ersuchte namens der Pforte den Minister des Auswärtigen,

Grafen Goluchowski, an die bulgarische Regierung eine letzte Verwarnung zu richten, da erwiesen sei, daß die Dynamitattentate nur durch die Unterstützung von Bulgarien einen solchen Umfang annehmen konnten. Graf Goluchowski sagte die Erfüllung dieses Wunsches zu, drückte aber gleichzeitig sein Bedauern aus, daß die Vorkehrungen der türkischen Behörden gegenüber den angeklagten Attentaten so unzureichend waren. In hiesigen unterrichteten Kreisen verlautet, Sarajoff, der Führer der Revolutionäre, plane die Entsendung macedonischer Bandenmitglieder nach Konstantinopel, um den Yildiz-Kiosk, die Residenz des Sultans, in die Luft zu sprengen. Der Plan Sarajoffs, alle türkischen Kasernen in die Luft zu sprengen, sei keineswegs aufgegeben. Die Entsendung von Kriegsschiffen nach Saloniki wird nunmehr auch seitens der übrigen Mächte erfolgen. Eine offiziöse Erklärung, daß hierin keineswegs eine Einmischung der Mächte zu erblicken sei, schließt jedoch nicht aus, daß die vor Saloniki liegenden österreichisch-ungarischen Kriegsschiffe Truppen landen werden, falls dies zum Schutze der dortigen österreichisch-ungarischen Untertanen notwendig sein sollte. Aus Saloniki trafen in Belgrad und Wien zahlreiche Flüchtlinge ein. Die eigentlichen Attentäter entkamen fast alle. Etwa 100 Bulgaren, bei denen man Dynamit fand, wurden verhaftet, 20 wurden getötet.

Der Terzianer, welcher zu Wien in der Stefanskirche Schüsse auf die Gemeinde abgab, heißt Konrad Hagen und ist aus Leipzig. Er trug eine Vorladung eines Berliner Landgerichts wegen Körperverletzung bei sich.

**Lemberg**, 5. Mai. Durch Feuersbrünste wurden in Lubien-Wilke 200, in dem Städtchen Koedol 100 Häuser eingäschert.

**Budapest**, 5. Mai. Für die Stadt und den Bezirk Kreuz wurde das Standrecht verhängt, weil die Ortsbewohner sich gegen den Gemeindevorstand auflehnten haben.

**Rom**, 4. Mai. Die liberale Presse überbietet sich in Lobeshymnen auf Kaiser Wilhelm als den Paladin der christlichen Freiheit. Der Popolo Romano schreibt, das italienische Selbstgefühl sei durch den prunkvollen Besuch des Kaisers im Vatikan nicht beleidigt, da durch diesen die absolute Freiheit und Unabhängigkeit des hl. Stuhles von neuem bewiesen sei.

**Rom**, 4. Mai. „Capitale“ schreibt: Man übertreibt nicht, wenn man behauptet, daß Rom den deutschen Kaiser und die kaiserlichen Prinzen mit wahrer, unverfälschter Begeisterung empfangen hat. Rom liebt den Kaiser, weil es weiß, daß er ein aufrichtiger und loyaler Freund des Hauses Savoyen und Italiens ist. Mit Vergnügen sehen wir die jugendlichen Söhne unter uns. Man hat es hier mit mehr als mit einer konventionellen oder vorbereiteten Kundgebung zu tun, mit Begeisterung, die aus tiefen, echten Gefühlen hervorgeht. Wo der kaiserliche Zug vorbeikommt, grüßt ihn das Volk mit lauten Beifall und in den Kundgebungen liegt etwas Offenes und sehr Herzliches. Dieser Besuch des Kaisers befestigt wirklich die Bande zwischen Italien und Deutschland. Es ist unmöglich, daß der Kaiser nicht bemerkt, wie aufrichtig er in Rom geliebt und geschätzt wird, und daß sein so vornehmer Charakter nicht den Wunsch empfindet, soviel Zuneigung mit gleicher Zuneigung zu vergelten. Es lebe Italien, es lebe Deutschland!

**Rom**, 5. Mai. Während der Fahrt nach Monte Cassio, die der Kaiser, der König und die Prinzen um 9 Uhr antraten, wird die ganze Eisenbahnlinie von Soldaten bewacht. Die Gesellschaft kehrt um 7 Uhr zurück. Um 10 Uhr ist Empfang auf dem Kapitol, Besichtigung und Einweihung der umgebauten Museen des Konservatorenpalastes, Beleuchtung des Forums und des Palatins. Der Kaiser reist morgen Nachmittag um 5 Uhr ab.

**Rom**, 5. Mai. Bei prächtigem Wetter sind Kaiser Wilhelm und König Viktor Emanuel heute früh nach dem Kloster Monte Cassino abgereist. Gestern unternahm der

### Leserbriefe

Zu' du redlich nur das Deine  
Zu's in Schweigen und Vertrau'n;  
Küße Balken, haur Steine!  
Gott der Herr wird bau'n.

### Briefträgers Hannechen.

Von Georg Paulsen.

(Fortsetzung.)

„Estimieren“ war überhaupt sein Lieblingswort; „wer nicht aufs Estimiertwerden sieht, wird ein Lump.“ Das war sein Prinzip. Und gegen diesen ehernen Ball von Lebensanschauung kam keine Miere, kein noch so derber Späßer auf. Lebrecht Hölzer blieb Lebrecht Hölzer, der sein seelisches Gleichgewicht keinen Augenblick verlor.

Und die Erfahrung hatte er für sich. Er war schon ein großer Mensch gewesen, als noch die Turn- und Taxis'sche Postverwaltung in Sonnenfeld bestanden. „Und wissen S', wie's da war?“ pflegte er zu erzählen: „da is das Mädel vom Herrn Postverwalter mit 'nem kleinen Körbele einmal 's Vormittags einmal 's Nachmittags durch die Stadt gangen un hat die paar Brief' anstragen. Un die Spiellamerad'n haben geholfen. Sind die aber gar zu eifrig bei ihrer Sach' gewesen, dann ist das Briefkörbele so lang aufs Straßenpflaster gestellt; und haben die Lem' ihre Brief haben wollen, dann haben's schon selbst kommen und nachsehen müssen. Und dann und wann haben die kleinen Luderch auch die sauberen Postfächer in'n Straßenchmutz fallen lassen, und die Aufschriften sind verwischt. Da hat's denn eine Portion ungedramter Ach' gegeben, und dann war's wieder so. O je, dös war ne Zeit!“

Der Hölzer hätte längst Briefträger in Sonnenfeld selbst sein können, der Dienst war da viel leichter, als bei dem Rennen über's Land. Aber er hatte sich lange gestraubt.

Und dies Strauben hing nun alleweil nicht mit dem Postdienst zusammen. Denn neben der Beamtenwürde hat' er noch einen anderen Ehrgeiz, der steckte in dem Ruf als Viehzüchter. Bei allen Diebchern in der Umgegend war es bekannt, daß der Hölzer das beste Vieh aufziehe, das heißt, er hatte die Leitung, und seine Frau besorgte das Weitere. Und das brachte Jahr für Jahr ein schönes Stück Geld ein. Auch das eigene Haus war mittlerweile dabei herausgekommen, wenn es auch noch nicht ganz schuldenfrei war. Und bei den Wegen aufs Land hinaus ließ sich mancherlei einhandeln und einkaufen; ob das nun der strengen Dienstvorschrift entsprach, konnte am Ende etwas zweifelhaft sein, aber jedenfalls litt der Dienst darunter nicht im Mindesten.

Das war Lebrecht Hölzer! Und man nahm ihn mit allen seinen Eigenheiten, weil er ein streng zuverlässiger und in seiner Art auch liebenswürdiger Beamter, ein Mann von manchem praktischen Wissen und vom alten Schläge war. Aber wie war denn zu den alten Hölzern, und namentlich zu dem steifstem Vater dieses quacksilbernen, ausgelassene Töchterchen gekommen?

Die ehrbaren, auf Ruhe und Gemessenheit achtenden Leute in Sonnenfeld pflegten zu äußern: Man müsse dem lieben Gott danken, daß Hannechen Hölzer kein Junge sei. Denn dann müsse für den mindestens ein eigener Polizist angestellt werden. So viel Unfug werde der treiben, nachdem das Hannechen schon genug, mehr wie genug anstiftete.

Da war ihr großes Stück vor ein paar Jahren gewesen: In der Posthalterei gegenüber dem Posthaus, wo an die zwanzig und mehr Pferde regelmäßig für die Postfahrten ins Gebirge hinein standen, denn mit den Schienenwegen sah es anno dazumal noch recht trostlos aus, war eine Familie von braunen Menschen hinten aus Ungarn oder da, wo die Slowacken hausen, eingelehrt, mit ein paar Bären und Affen und Hunden. In einer gerade leerstehen-

den Scheune, die umfangreiche Posthalterei war ein kleines Stadtiertel für sich, war die ganze Sippschaft untergebracht, und der mit einem bescheidenen Ordenskrenz geschmückte Posthalter Grau hatte selbst zugehört, daß von außen die Holzriegel fest vorgeschoben waren, damit es kein Entweichen geben könne.

Hannechen Hölzer und ihr unzertrennlicher Spiellamerad, Posthalters Jüngster, Hermann Grau, hatten aufmerksam zugehört und sich hinterher lebhaft unterhalten, was für Kunststücke die Tiere morgen wohl verrichten würden. Ein schwarzhaariges und schwarzäugiges Mädchen, mit dem Hannechen und Hermann schnell Freundschaft geschlossen, nachdem die erstere die schlichte rote Korallenkette, die sie um den Hals trug, geopfert, und Posthalters „Neßhäuten“, wie der für seine Jahre überaus süße Zunge überall hieß, ein paar Nidel aus der Tasche geholt hatte, hatte Wunderdinge von den Ränften erzählt, welche die Tiere gelernt. Namentlich der große braune Bär, der konnte etwas; und dabei war er so nett, daß man sich ruhig zwischen seine mächtigen Vorderpranken setzen oder den Kopf auf das Fell legen konnte.

Briefträgers Hannechen bestritt das entschieden; solche wilden Bistier würden so zahm nicht. Da müsse man immer aufpassen, das hätte sie in ihrem Schulbuch gelesen. „Nicht wahr, Hermann?“

Aber Posthalters Sprößling stand zehn Schritte ab von der Scheunentür, durch welche Hannechen lugte, hatte den Finger in den Mund gesteckt und zeigte ebenjowenig Neigung, wie Fähigkeit, an der Debatte zwischen den beiden couragierten Mädeln, der schwarzen und der blonden, sich zu beteiligen.

„Kinglein da geben, ich Dir's vormachen!“, sagte das fremde Kind zu dem Blondkopf und wies auf einen schmalen Ring an seinem Finger. Hannechen war etwas nachdenklich. Den Ring hatte ihr eine Pote auf dem letzten Jahrmarkt

Der Vater ist tot, die Mutter lebt noch, ist aber krank. Der Kaiser lebt noch, ist aber krank. Der König lebt noch, ist aber krank. Die Prinzen leben noch, sind aber krank. Die Kaiserin lebt noch, ist aber krank. Die Königin lebt noch, ist aber krank. Die Prinzessinnen leben noch, sind aber krank. Die Herzoginnen leben noch, sind aber krank. Die Fürstinnen leben noch, sind aber krank. Die Gräfinnen leben noch, sind aber krank. Die Baronessen leben noch, sind aber krank. Die Freiherren leben noch, sind aber krank. Die Herren leben noch, sind aber krank. Die Räte leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten leben noch, sind aber krank. Die Soldaten leben noch, sind aber krank. Die Arbeiter leben noch, sind aber krank. Die Bauern leben noch, sind aber krank. Die Handwerker leben noch, sind aber krank. Die Kaufleute leben noch, sind aber krank. Die Händler leben noch, sind aber krank. Die Bankiers leben noch, sind aber krank. Die Anwälte leben noch, sind aber krank. Die Ärzte leben noch, sind aber krank. Die Pfarrer leben noch, sind aber krank. Die Lehrer leben noch, sind aber krank. Die Beamten

Neuzeitliche Nachrichten.  
Der Vater ist tot, die Mutter lebt noch, aber  
benutzt, und das Kind ist ein  
Der Schreiber an den Verfassern ist  
Paris, 6. Mai. Wie die „Agence Havas“ meldet, noch immer von Militär bewacht wird, herrscht in  
20 Personen seien ertrunken.

Kaiser eine Rundfahrt durch die Stadt und wurde dabei von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Ein Blatt wendet sich heute in einem Leitartikel an den Reichskanzler Grafen Bülow mit der Bitte, die italienischen Blumen und Südkrümel beim neuen deutschen Zolltarif zu schätzen.

**Rom, 5. Mai.** Eine große Menschenmenge erwartete die Rückkehr der Majestäten von Cassino. Vor dem Bahnhof hatten 1500 Pilger aus Baden und der Rheinprovinz mit 2 deutschen Fahnen Aufstellung genommen. Nach der Ankunft auf dem Bahnhof begaben sich der Kaiser, der König und die Prinzen durch den kgl. Empfangsalon zu den Wagen, begrüßt von den Zurufen der Menge. Die deutschen Pilger schwenkten unter Hochrufen die Fahnen und sangen die deutsche Hymne. Der Kaiser winkte den Pilgern mit der Hand seinen Gruß zu. Der Zug mit den Monarchen und Prinzen setzte sich unter der Eskorte von Kürassieren nach dem Quirinal in Bewegung, wo wieder eine zahlreiche Menge ihre Huldigungen darbrachte.

**Mailand, 4. Mai.** Beim Simplon-Hospiz wurde eine Schutthütte durch eine Lawine verschüttet; eine Frau und 2 Kinder kamen darin um. Die Straße von Domodossola nach Brig ist wegen Lawinengefahr unpasseierbar; der Schnee liegt beim Simplon Hospiz 2 Meter hoch.

**Paris, 4. Mai.** Bei dem Festmahl, welches gestern abend im Elisee zu Ehren des Königs von England stattfand, brachte Präsident Loubet folgenden Trinkspruch aus: „Sire! Ich erhebe mein Glas zu Ehren Ew. Majestät und danke Ihnen herzlich für Ihren Besuch, diese Rundgebung, die die herzlichen Beziehungen, welche so glücklich zwischen anderen beiden Ländern bestehen, noch enger knüpfen soll für die Entwicklung so vieler gemeinsamer Interessen und für den Weltfrieden. Ich trinke auf den König, die Königin und die königliche Familie, auf ihr Wohlergehen und die Wohlfahrt Großbritanniens.“ König Eduard erwiderte: „Die Worte, welche Sie eben gesprochen, haben mich lebhaft gerührt. Ich habe Ihnen zu danken für den schönen Empfang, den ich hier gefunden habe. Ich kenne Paris seit meiner Kindheit und bin oft hieher gekommen und habe stets die Schönheit dieser einzigen Stadt bewundert und den Geist ihrer Bewohner. Ich werde niemals den Empfang vergessen, der mir von Ihnen, Herr Präsident, von Ihrer Regierung und Ihrem Volke zuteil geworden ist. Ich freue mich über diese Gelegenheit, welche die Bande der Freundschaft noch enger knüpfen und beitragen wird zur Annäherung unserer beiden Länder und Ihrer gemeinsamen Interessen. Unser großer Wunsch ist, daß wir gemeinsam fortschreiten auf dem Wege der Zivilisation und des Friedens. Ich erhebe mein Glas zu Ehren des Präsidenten der Republik und auf die Wohlfahrt und die Größe Frankreichs.“

**Paris, 4. Mai.** Der König von England hat Paris um 1/12 Uhr verlassen. Auf dem Wege von der englischen Botschaft zu dem Bahnhof am Invalidendom erwartete ihn besonders bei der Ueberrfahrt durch die Champs Elysees eine zahlreiche Menge, die in die Rufe ausbrach: „Es lebe der König! Am Bahnhof verabschiedete sich der König sehr herzlich mit langem Händedruck von dem Präsidenten der Republik, den beiden Kammerpräsidenten und sämtlichen Ministern. Er unterhielt sich noch einige Minuten mit Loubet und Leon Bourgeois, denen er mit lauter Stimme versicherte der Aufenthalt werde ihm unvergesslich bleiben. Während der Eisenbahnzug sich in Bewegung setzte, grüßte der König vom Fenster aus militärisch, indem er die Hand an seinen Admiralshut legte.“

**Paris, 5. Mai.** Die „Agence Havas“ meldet aus Nistowiza in Serbien. In Salonik versuchte gestern ein als türkischer Priester verkleideter Aufständischer das Telephonamt in die Luft zu sprengen. Er wurde sofort getötet. Die Professoren des bulgarischen Gymnasiums, welche, wie man sagt, die Bewegung leiten, wurden alle verhaftet. Der Wali zeigt sich zu Fuß in den Straßen. Gleich nach

gelaufen, und eine ganze Reihe kleiner Münzen dafür bezahlt, es waren in der Tat drei Zehnpfennigstücke und zehn „Fünferle“ gewesen, aber die Lust, den großen Bär einmal so ganz allein für sich zu sehen, überwog. Schnell streifte sie den Reiß ab und gab ihn der Braunen.

Die lachende wohlgefällig, schob den Ring schnell auf den Finger, der alles Andere eher verriet, wie eine intime Bekanntschaft mit Seife, und dann mit einem kräftigen Ruck den Holzriegel zurück. Kein Mensch war in der Nähe, die Fremden aßen und tranken im Hause, und von den Stallknechten war Niemand zur Stelle.

„Komm, Sultan, komm!“ So rief das braune Mädchen, und der Bär kam langsam aus seinem Behälter hervorgetrottelt. Die Zigeunerin ergriff den am Nasenring befestigten Strick und rief ein paar fremde Worte; da stellte sich der Bär auf die Hinterpranken und begann brummend hin- und herzugehen. Dabei warf er aus seinen possierlichen kleinen Augen so sehnsüchtige Blicke auf Hannchen Hölbers Wespertulle, sie war von redlichen Dimensionen, denn Mutter Hölber klagte: „Man sieht's dem Mädel nicht an, aber beinahe arm essen kann's Einen,“ daß die glückliche kleine Besitzerin ein Stück abbrach und es dem Ungetüm hinwarf, das mit dankbarem Gebrumm über den Empfang quitierte.

Nun rief die Fremde wieder ein paar Worte, und der Gevatter Braun legte sich schwerfällig auf den Rücken, sich hin und her wiegend. Und das braune Mädchen legte ihren schwarzen Lodenkops auf das Bärenfell, dabei eine fremdländische Weise mit tiefer Stimme singend.

Hannchen sah staunend zu, während der Spielkamerad auf eine Leiter geklettert war und von dort herunter mit gespannter Erwartung den Vorgang betrachtete. Aber als seine kleine Freundin jetzt auch „dreist und gottesfürchtig“ an den Bären herantrat, schrie er laut auf. Das ging ihm doch über allen Spaß.

„I wo denn!“ meinte Hannchen überlegen; „er tut

seiner Ankunft ließ Edid Pascha überall in der Stadt bekanntmachen, daß der Sultan ihm den Auftrag gegeben habe, die Schuldigen streng zu bestrafen. In Uesküb hielt die Polizei Haussuchung bei Bulgaren ab, wobei sie einen Vorrat von Dynamit fand.

**London, 4. Mai.** Jemand welche ernsthafte politische Deutung des Besuches König Eduards in Paris sucht man in den Leitartikeln der heutigen Blätter vergebens. Der König hat durch seinen Besuch dazu beigetragen, daß sich die englische und die französische Nation in Zukunft besser verstehen werden und die Nationen selbst sollen sich bemühen, mehr einander kennen zu lernen, und Mißverständnisse zu vermeiden. Das ist der Grundton aller Leitartikel.

**London, 5. Mai.** Der „Times“ wird aus Peking eine genauere Wiedergabe der russischen Forderungen telegraphiert, als sie in ihren früheren Telegrammen enthalten war. Das Dokument ist am 18. April von Plancon unterzeichnet. Die meisten Paragraphen lauten darin noch viel entschiedener, als sie ursprünglich wiedergegeben sind. Artikel 1: Kein Teil der zurückgegebenen Gebiete wird unter irgend einer Form einer anderen Macht übertragen werden. Wird dies umgangen, so wird Rußland die allerentschiedensten Maßregeln ergreifen. Artikel 3: China erlaubt nicht, daß neue Vertragshäfen in der Mandchurei eröffnet oder neue Konsulate zugelassen werden ohne die vorherige Zustimmung der russischen Regierung. Artikel 4: Sollte China in irgend einem Verwaltungszweige Ausländer anstellen wollen, so dürfen deren Befugnisse sich nicht auf Nord-China erstrecken, wo russische Interessen prädominieren. Dort dürfen deren Befugnisse nur Russen anvertraut werden. Wenn z. B. ausländische Minen-Sachverständige angestellt werden, so erstrecken sich deren Befugnisse nicht auf Minen-Angelegenheiten in der Mandchurei oder Mongolei, für welche allein russische Sachverständige angestellt werden dürfen. Artikel 7: Alle von russischen Untertanen in der Mandchurei während der Okkupation erworbenen Rechte werden nach der Räumung in Kraft bleiben. Ein Schluß-Artikel sagt: Rußland sei für die sanitären Verhältnisse an der Eisenbahn verantwortlich; es sei darum unbedingt nötig, daß der Zollkommissar und der Arzt der Zollbehörde Russen seien. Sobald die amtliche Zustimmung zu diesen Forderungen erfolgt ist, wird Rußland sich von Kufden, Kirin und Niutschwang zurückziehen.

**Petersburg, 3. Mai.** Wie der kaiserliche Botschafter in Konstantinopel berichtet, hat das Kriegsgesicht den Albanesen Ibrahim, der den Konsul Schtscherbina in Nitrowiza tödlich verwundete, zum Tode verurteilt. Einen anderen Urteilspruch konnte man auch nicht erwarten. Der Kaiser, befehlend von dem Gefühl des Mitleids, drückte jedoch den Wunsch aus, daß dem Verbrecher das Leben geschenkt werde. Davon benachrichtigt, erklärte der Sultan dem russischen Botschafter, daß er sich dem hochherzigen Willen des Kaisers unterordne, jedoch werde der Verbrecher zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt werden.

**Petersburg, 4. Mai.** Hier verlautet, daß der finnländische Generalgouverneur Nobrikow an Stelle von Dragomirov, der in Rabestand tritt, das Kommando des Kiewer Militärbezirks erhält. An seine Stelle soll Fürst Obolenski, der Gouverneur von Charlow, kommen, der durch die brutale Unterdrückung der vorjährigen Bauernunruhen und das nachfolgende Attentat eine traurige Berühmtheit erlangte.

**Sofia, 3. Mai.** Sehr ernst zu nehmen ist der Umstand, daß von Salonik bis jetzt keine brieflichen Meldungen über die dortigen Ereignisse eingetroffen sind. Der heute eingetroffene Kurier der macedonischen Organisation meldet, im sogenannten Kuluscher Viertel von Salonik seien zahlreiche Bulgaren, angeblich 400, vom Militär niedergemacht worden. Der bulgarische Handelsagent Schopow sei mit dem Personal verhaftet und alle bulgarischen Gymnasial-

mir nichts, er hat ja von meinem Brot gefressen.“ Der Zusammenhang, weshalb der Stullen-Happen den Bär unschädlich gemacht haben sollte, war zwar nicht recht zu begreifen, aber das Zutrauen der Kleinen war doch unerschütterlich. Und Alles ging auch gut ab.

Aber nun erwachte in Hölbers Unband ihre ureigenste Natur. „Weißt was?“ sprudelte sie herdar, wir wollen mal näher nach dem Posthof gehen, da soll der Bär auch Kunststücke machen. Aber dann nehm' ich den Strick. Hermann, Du kannst auch mitkommen, Du stötest auf Deiner Pseife, und dann ist die rechte Vorstellung fertig.“

Aber der Tappere wollte nichts davon wissen; im Gegenteil, er rief ganz energisch, er werde es Mutter'n sagen. „Was Mutter'n?“ sagte Hannchen energisch. „Na, denn mach das! Aber wenn Du denkst, ich lach' Dich nachher nochmal an, dann biste im Irrtum. Alte Seife!“

Das genügte, um Mutter's Schoßkind perplex zu machen. Aber nun protestierte die Zigeunerin; es werde Schläge geben, wenn der Vater komme.

„Schläge? Vater's hauen nie nich.“ Und nachdem Hannchen aus ihrer eigenen Lebenserfahrung diese Weisheit produziert, hielt sie mit schwindeln machender Jungensfertigkeit einen Vortrag, worin sie ausführlich zu beweisen wußte, daß sie mit ihrer Vorstellung von all' den Herren in der Post viel Geld bekommen würden. Und wenn's da nicht genug wird, gehen wir zu Paster's und dann zu Amtmann's und dann zu Bürgermeister's und dann zu noch welchen, die mich alle gern leiden mögen. Und wenn Du dann die Hand voll Geld hast, dann sollste mal sehen, was Dein Vater für Augen macht!“

Das schlug durch, und das imponierte den Jungen, der seine Pseife forsch zu blasen begann, aber sich doch, in beständiger respektvoller Entfernung vom Bären hielt und damit marschierte das vierblättrige Kleeblatt aus einem Hintertor direkt in den gegenüberliegenden Posthof.

lehrer seien arretiert. Diese Nachrichten riefen hier eine starke Erregung hervor.

**Sofia, 5. Mai.** Die Agence Telegrafique Bulgare bezeichnet die von Konstantinopel verbreiteten Gerüchte, daß in Burgas Ruhestörungen stattgefunden und Türken von Bulgaren ermordet worden seien, für vollständig unbegründet.

(Ein „gestrichener“ Fürst.) Wie die „Niederländische Wochenschrift“ meldet, wurde der König von Serbien seitens der Niederländischen Lebensversicherungsgesellschaft von der Liste der Versicherten gestrichen, weil er, trotz wiederholter Aufforderung, seine Prämie nicht bezahlt hat. Das dürfte, trotz Ben Aliba, noch nicht dagewesen sein, bemerkt dazu die „Nationalzeitung“: ein „gestrichener“ Fürst.

Der Köln. Btg. wird aus Konstantinopel gemeldet: Briefliche Nachrichten aus Salonik bestätigen, daß während der Dynamitangriffe und nachher gegen 400 Menschen, meistens bulgarische Makedonier, von den türkischen Truppen niedergemacht wurden, zum Teil, weil sie ihrer Verhaftung mit Waffen Widerstand leisteten; eine Anzahl entzog sich der Verhaftung durch Selbstmord; auch Schuldlose sind in der Verwirrung getötet worden. Der Großwesir soll für ein Ultimatum an Bulgarien eintreten, doch ist der Erfolg zweifelhaft. Aus Florina werden Kämpfe mit Banden gemeldet, wobei das Eingreifen bewaffneter Bauern das Verschwinden der Banden ermöglichte. Der Transport der Redustruppen von Konia (Kleinasiens) hat begonnen. Der Wali von Salonik meldet, daß jetzt Ruhe herrscht; die deutsche Schule ist wenig beschädigt. In Konstantinopel durchziehen starke Patrouillen die Straßen.

**New-York, 4. Mai.** Zweitausend polnische Ausflüchter von Toledo im Staate Ohio drängten sich in Detroit trotz gesperrter Barrieren auf die Bahngeleise, worauf der Blitzzug der Grand-Trunk-Linie herandraste. Sieben Menschen wurden getötet, dreißig verletzt.

Im Newyorker Einwanderungshafen erregte dieser Tage ein deutsch-amerikanischer Farmer, Georg Weiler aus Ohio, Aufsehen und gewisse Heiterkeit. Er wollte eine frisch eingewanderte deutsche Maid freien und sollte während dreier Tage an einer Trepp-Posto, an welcher alle Einwanderer vorbeigehen müssen. Weiler erklärte der Einwanderungsbehörde, daß er ein deutsches Mädchen heiraten wolle, das ungefähr 21 Jahre alt, schlank und brünett sei und dunkle Augen habe. Der heiratslustige Farmer selbst ist 31 Jahre alt und besitzt zwanzigtausend Dollar im Vermögen. Obwohl in den drei Tagen mehr als 8000 Passagiere auf Ellis Island gelandet wurden und sich unter diesen mindestens 1000 deutsche Mädchen im Alter von etwa 20 Jahren befanden, konnte der Geschmack Weilers doch nicht befriedigt werden und er erklärte, daß er lieber „nichts Passendes“ gefunden habe. Man machte ihn auf mehrere eingewanderte hübsche Polinnen aufmerksam, doch er wollte davon nichts wissen und meinte, seine Eltern würden es ihm niemals verzeihen, wenn er eine Polin heirate. Nach drei Tagen lehrte Weiler traurig und niedergeschlagen unbeweiht nach Hause zurück, da er nicht länger in Newyork verweilen konnte. Beim Abschiede bedankte er sich bei der Einwanderungsbehörde und sprach die Hoffnung aus, daß er daselbst liebenswürdige Entgegenkommen finden werde, wenn er nach mehreren Wochen wiederkäme, um noch einmal sein Glück zu versuchen.

### Handel und Verkehr.

**Stuttgart, 4. Mai.** (Landesproduktendörse.) Wehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sad: Wehl Nr. 0: 28 Mk. 50 Pf. bis 29 Mk. dto. Nr. 1: 26 Mk. 50 Pf. bis 27 Mk. dto. Nr. 2: 25 Mk. bis 26 Mk. 50 Pf. dto. Nr. 3: 23 Mk. 50 Pf. bis 24 Mk. dto. Nr. 4: 20 Mk. 50 Pf. bis 21 Mk. Suppengries: 28 Mk. 50 Pf. bis 29 Mk. Mele 9 Mk.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altensteig.

Der Bär spazierte schwerfällig aufrecht, Briefträgers Hannchen ging, ein lustiges Liedchen italerad, den Leibstreck haltend, voraus, die Zigeunerin marschierte lachend neben her, und der Posthaltersprößling blies forsch sein Instrument.

Lebrecht Hölber kam gerade mit seiner Brieftasche aus dem Postgebäude heraus, als sein Töchterlein kreuzfidel mit seiner Begleitung auf den weiten Posthof einlenkte, in dem Hannchen zwischen den Postwagen aller Art, die unter einem Schuppen aufgefahren waren, ebenj gut Bescheid wußte, wie der beste Postschaffner. Er wollte rufen, aber die Stimme versagte ihm; nur das Zeitungsbündel, das er in der Hand hielt, ließ er vor Schreck fallen, und die Vögel flatterten nach allen Richtungen auseinander. So sehr der Vater in Hölber entsetzt war, der Postdramte siegte, zumal auch gerade vom Posthofe ein lautes Lachen herüberschallte, dem Hannchen also etwas Fürchterliches noch nicht passiert sein konnte. So sammelte er denn pustend und stöhnend, denn seinem langen, edigen Leib ward das Rücken schwer, die Nummern auf.

Währenddessen war es auf dem Posthof lustig hergegangen. Als der gestrenge Herr Postmeister den schrillen Pfeifenklang vernahm und, entrüstet ob der unverantwortlichen Störung auf dem gegen alle bekannten und unbekanntes Landplagen gesichert sein sollenden Reichspostboden den tanzenden Bären erblickte, rief er kategorisch hinunter: „Sofort hinaus!“ Aber da schaute er auch schon Hannchen Hölber's lachendes Gesicht, und das Mädel rief hinauf: „Blos einen Augenblick, Herr Postmeister! Soll mir der Bär mal einen Kuß geben?“

Alle Beamten im Hause waren bei diesem Wortwechsel an die Fenster gestürzt. Das Hannchen machte sich so possierlich und gravitatisch, daß ein herzliches Gelächter erscholl.

(Fortsetzung folgt.)

K. Forstamt Altensteig.  
**Stammholz-Verkauf**

am **Mittwoch, den 13. Mai**, vorm. 11 Uhr in der Schwane in Pfalzgrafenweiler aus Staatswald Gladhardt

128 Stück mit 232 Fm. Lang- und Sägholz, darunter 12 Forchen mit 23 Fm.

Altensteig.  
**Freiw. Feuerwehr!**

Am nächsten Sonntag **den 10. d. Mts.**, morgens 6 1/2 Uhr, rückt die

**I. und II. Komp.** zur Übung aus. Unentschuldigtes Ausbleiben wird bestraft. Ungenügende Entschuldigungen werden nicht berücksichtigt.

**Das Kommando.**

Altensteig.  
Frische Sendung  
**Bismarck-Häringe**

feinste Marinade Wallhoff in 4 Liter-Dosen à Mark 2,00 empfehlen

Ehr. Burghard jr. Fr. Flaig, Conditior.

Altensteig.  
**Stuttgarter Riesen-Steckzwiebeln**

empfehlen Ehr. Burghard sen.

**Natur-Heilanstalt**  
Degerloch-Stuttgart.  
Das ganze Jahr geöffnet.  
Prospekte durch den Besitzer Dr. med. Katz, 97440 a. S.

Altensteig.  
**Orangen**

— süße große italienische —  
1 Stück 8, 8—10 Pfg.  
**feinste Murcia-Blut**  
1 Stück 10—12 Pfg., bei Dupend-Abnahme je 1 Pfennig billiger.

Ehr. Burghard jr. Fr. Flaig, Conditior.

Von **Altensteig** nach **Hochdorf** gingen letzten Sonntag **Fahrraderakteile** verloren.

Der redliche Finder wird gebeten, dieselben gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Calw.  
**Mädchengesuch.**

Ein fleißiges, ehrliches Mädchen, nicht unter 17 Jahren, das schon gedient hat und auch Liebe zu Kindern hat, für die Haushaltung gesucht. Eintritt sofort, längstens aber bis 1. Juni.

Unter Lohn und Behandlung wird zugesichert.  
Frau Frida Herzog an der Brücke.

Bei **Appetitlosigkeit** Magenweh und schlechtem Magen leisten die bewährten **Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen** stets sicheren Erfolg. Paket à 25 Pfg. bei Fr. Flaig in Altensteig.

**Dampfwalzbetrieb.**

Die Dampfstraßenwalze wird in der Woche vom **7. Mai bis 14. Mai** folgende Straßen befahren und bearbeiten: **Staatsstraße Nr. 110 Wildbad-Schönegrund bei Wildbad, beim Kohlhäusle und der Nonnenmühl.**

Die Arbeitszeit dauert in der Regel von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Reitern, sowie den Lenkern von Fuhrwerken wird beim Begegnen der Dampfwalze besondere Vorsicht empfohlen.

Wenn die von der Walze zu bearbeitende Straßenstrecke vorübergehend abgeschrenkt ist, haben Reiter und Fuhrwerke vor den aufgestellten Schranken so lange anzuhalten, bis die Erlaubnis zum Durchgang gegeben wird, was in der Regel geschieht, sobald die Walze in die Nähe der betreffenden Schranke kommt.

Calw, den 4. Mai 1903.

K. Straßenbau-Inspektion: Burger.

Forstamt Simmertfeld.

**Stammholz-Verkauf.**

Am **Freitag, 8. Mai**, vormittags 11 Uhr, wird im Anschluß an den Stammholz-Verkauf des Forstamts Engelsberle im Waldhorn daselbst, das bei dem Durchtrieb der neuen Begleitie bei der Petersmühle angefallene Stammholz im Aufstreich verkauft und zwar:

**Forchen-Langholz:**

Normal: 76 Stück mit Fm.: 6 I., 55 II., 19 III., 15 IV. Kl.

Auschuß: 17 Stück mit Fm.: 4 II., 14 III. Kl.

**Tannen-Langholz:**

Normal: 13 Stück mit Fm.: 2 III., 5 IV. Kl.

Auschuß: 3 Stück mit Fm.: 2 III., 1 IV. Kl.

Hochdorf.

**Holz-Verkauf.**

Am **Dienstag, den 12. d. M.** nachmittags 2 Uhr werden auf hies. Rathaus **260 Fm. Lang- und Klotzholz** **104 Rm. Scheiter & Brügelholz** aus den hies. Gemeindegewaldungen zum Verkauf gebracht.

Liebhaber sind hiemit eingeladen.  
Den 5. Mai 1903.

Gemeinderat.

Altensteig.  
**Hochzeits-Einladung.**  
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Dienstag den 12. Mai ds. Js.** in den **Gasthof zur „Traube“** hier freundlichst einzuladen.  
**Johannes Seeger** Sohn des Erhard Seeger, Schuhmachermeisters hier.  
**Marie Wallraff** Tochter des Friedrich Wallraff, Schmiedemeisters hier.  
Kirchgang um 1/2 12 Uhr.  
Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Magold.  
**Zur Anfertigung von Betten**  
in jeder Art und Preislage empfiehlt sich unter Garantie für beste Füllung bei sorgfältigster Bedienung.  
**Christian Schwarz**  
Bahnhofstraße.

Altensteig.  
**Zur Mostbereitung.**  
Um damit zu räumen verkaufe, solange Vorrat  
**Ia. Provinzial-Corinthen** sowie schönste gelbe **Beglertjerosinen** per Ztr. zu **Mt. 16.**  
**C. W. Lutz.**

**Johanna Strobel**  
Modistin  
**Altensteig**  
Lager in Hüten Jaquetes Kragen  
empfehlen sich im Anfertigen von **Damen- und Kinderhüten.**  
Aussteuer-Artikel.

Nach wie vor vermittele ich Aufträge für eine leistungsfähige **Kunstfärberei & chem. Wäscherei** **Stabliement 1. Ranges** Anerkannt **vorzügliche Leistungen** im Umsärben u. Reinigen jed. Art Damen- u. Herrengarderobe, von Seide, Möbelstoffen, Federn etc. etc. **Mäßige Preise. Hochmoderne Farben. Prompte Bedienung**  
**J. Werner, Altensteig.**

**Fertige Schürzen**  
für Kinder und Erwachsene in großer Auswahl und zu staunenswert billigen Preisen empfiehlt  
**C. W. Lutz.**

Egenhausen.  
**Fuhrmanns-, Schäfer- und Metzgerhemden** sind wieder eingetroffen und empfehle dieselben in großer Auswahl billigst  
**J. Kaltenbach.**

**Eigenbau. Weinhandlung Eigenbau.**  
**Gg. Messing III. (Gottlob Süß Nachf.),** Weingutsbesitzer  
**Friedelsheim** Billigste Preise. **Filiale Stuttgart**  
bei Dürheim a. S. Man verlange Preisliste. **Lübingerstr. 3.**

Geiselbronn.  
Unterzeichneter verkauft ein **Pferd** (unter 3 die Wahl) unter jeder Garantie  
**Jakob Reutshler.**  
**Notizbücher** bei **W. Rieter.**